

Sendschreiben an den Eremiten von
Gauting.

(Freiherrn von Hallberg.*)

Sehr geehrter Herr und Landsmann!

Es war fast vor 25 Jahren, als Ihr und
Ihrer Brüder „Deutsches Kochbuch für

*) Mit diesem Sendschreiben hatte es folgende Be-
wandniß: Ich projectirte die Herausgabe einer Monats-
schrift in Heften unter dem Titel: Neuer Rheinischer
Mercur, welche auch im Jahre 1846 erschien. Ich
wollte selbe dem bekannten Freiherrn von Hallberg dedi-
ciren und bat Heine, mir nach gegebenen Andeutungen
die Dedicacion zu entwerfen. Wie immer unterzog er
sich bereitwillig dieser Mithewaltung, wenngleich ich eine
ziemliche Zeit darauf warten mußte. Glücklicher Weise
lief sie kurz vor Thorschluß, d. h. vor Ablauf der Er-
scheinenszeit, ein und wurde dem ersten Monatshefte
vorgedruckt.

F. S.

Leckermäuler und Guippees^{*)} zu Düsseldorf in dritter Auflage erschien. Das ist eine geraume Zeit, in welcher die edle Kochkunst, die achte der „sieben freien Künste“ — nicht Niesenschritte, sondern Niesensprünge, wahrhaftige Salto's mortales in Deutschland gemacht hat, was sich allein schon aus der Unzahl von Kochbüchern und Leckermäulern zu erkennen gibt, die sich seit jener Zeit wie Ungeziefer vermehrt haben. Das deutsche Volk hat sich seit ungefähr drei Jahrzehenden zu einer Küchenation herangebildet; ein Berliner Hofkoch edirt eine mit enthusiastischem Beifall beehrte „Küchenzeitung“; die Thätigkeit vieler Kräfte hat sich in den deut-

*) Die angezogene Schrift ist streng genommen Compilation, sie machte aber wahrhaft Furore und erlebte mehrere Auflagen, da sie rückhaltlos die Mißgriffe und Mängel der damaligen Regierungsverwaltungen Deutschlands, besonders Preussens, aufdeckte und geißelte, und ist noch jetzt in Folge der darin enthaltenen Actenstücke und Documente eine reiche Quelle für die Kenntniß der Zustände und Vorgänge jener Zeit.

schen, sowohl wirklichen, wie literarischen und journalistischen Küchen um das Sechsfache gemehrt, und das lebendige wie leblose Kücheninventar an Köchen und Köchinnen, Mägden, Küchenjungen, Bratenwendern, Casserolen, Töpfen u. s. w. sich um ebensoviel verstärkt.

Auch in den Staats- und diplomatischen Küchen ist alles gesteigert, wie in den hochadeligen Küchen und in manchen derselben huldigt man neuer Gourmandise. Und vollends in den bürgerlichen Küchen, selbst am bäuerlichen Heerdfeuer geht's hoch und seltsam her; da kocht man nicht blos deutsch, sondern auch französisch, englisch und dann hinwiederum deutsch. Ganz richtig bemerkten Sie, Herr Eremit und Ueberallundnirgends, vor einem Vierteljahrshundert schon in Ihrem Kochbuche:

„Hat ein Volk es einmal so weit gebracht, daß seine Grenznachbarn ihm Etwas ablehnen oder nachmachen, so ist dies ein großer Schritt

zur Oberherrschaft — der Ideen, so wie wir von Frankreich zuerst unsere Moden, Pomaden und endlich Gesetze erhielten. Als der große Friedrich allgemein bewundert ward, da fingen die deutschen Reichsfürsten an, ihren Truppen preußische Uniformen zu geben.“

Dabei ist mancher Brei verkokt und manche Suppe versalzen worden, weil zu viele Köche gekocht, zum Kochlöffel gegriffen und gequirkt und gewirthschaftet haben zum Erbarmen.

Mein „rheinisher Merkur“ ist nun nichts Anderes als ein Kochbuch für Jedermann; kein Stand ist darin vergessen, vielmehr auf Bedürfniß und Geschmack Aller Rücksicht genommen, obwohl es Ihr Muster- und Meisterwerk nicht erreicht. Was seine äußere Anordnung betrifft, so gebe ich meine Küchenrecepte und Küchengerichte in bunter Folge durcheinander, gleich einem Häringssalat, der, trotz seines Alters, immer noch ein pikantes und unter

gewissen Zu- und Umständen unentbehrliches Gericht bleibt, z. B. bei Magenjammer, Magenüberladung u. s. w. Sie sind nicht in systematische Gänge nach den Dogmen und Lehren der Küchen-theologie geordnet.

Leicht hätte ich unter der Rubrik: „Fasten = speisen“ die Censur und päpstliche Bullen, unter „Rührei“ gewisse Gesetzgebungen, unter „Brühen“ die Vorträge mancher Provinzial = Stände = Versammlungen, unter „Schaumgerichte und Aufläufe“ die Reden mancher Landtage, unter „Geléés und Sülzen“ gewisse Petitionen, unter „Gefrornes“ die römischen Allocutionen, unter „Eingemachtes“ die Rechtspflege, unter „Ragouts“ gewisse Urtheile, unter „Blinde Fische“ die — — —, unter „Krebse“ die Machinationen der Reaction bringen können.

Ich hätte unter „Hülsenfrüchte“ die schwerverdaulichen Gerichte der Steuern, Lasten und Abgaben, unter „Boeufs à la Mode“

manche Stadtberordneterversammlungen, unter „gesottene Krebsen“ den Rheinischen Beobachter, unter „arme Ritter“ die Verwaltungen milder Stiftungen, unter „Schaafskopf mit Trüffel“ die städtischen Verschönerungs-Kommissionen, unter „Schwarzwild mit Sauce à la diable“ die Sklaverei, die, Gottlob! im ganzen deutschen Vaterlande als exotisches Gewächs nicht gedeiht, unter „Meerrettig und spanischen Pfeffer“ die Uebergriffe der Bürokratie, unter „Knoblauch“ die Zustände des Judenthums aufzählen können, und für Vollbluthengste, Jagdgerechtigkeit, Pferdewettrennen, Wildschaden, das öffentliche Elend, adelige Härte, Communismus und Socialismus, Eisenbahnträume, Handelsphantasmen und dergleichen Dinge mehr, die heutzutage an der Tagesordnung sind, hätten sich eben so leicht passende Kategorien gefunden.

Das habe ich aber nicht gethan, weil mein Kochbuch nicht für Bibliotheken geschrieben ist,

sondern nichts weiter als ein „Neues deutsches
Rechbuch für Staats- und adelige Hauswirth-
schaften, bürgerliche und Bauernküchen“ sein soll.
Daß ich Ihnen, Herr Eremit, dasselbe zu Füßen
lege mit der Bitte, es auf- und anzunehmen,
werden Sie verzeihen

dem Herausgeber.